

Zb
1360

aus Feiler, Friedr. Frangott
(autor. Joh. Christ. Mildner)

Nimm
zum neuem
Lebens-Jahre
Dies Blat

von
Deiner Freunde Schaare.

♂ 31. Dec. 1748.

*Neu besetzt Mildner, auf off. Befehl Friedrichs (König)
Frangott, Geb. 1712, Reg.*



Plinius lib. III. epist. XIII.

Iuvenire praeclare, enunciare magnifice, interdum
etiam barbari solent: disponere apte, figurare
varie, nisi eruditus, negatum est. Nec vero asse-
tanda sunt semper elata & excelsa.



Sieber Hof-Rath, Hoch-Edelgebohrn
Über den die Frau Mutter das Leben verlohren
Als sie ehmahls an diesem Tage,
Mit Demselbem in Wochen lage
Und Ihn vor Siebenvierzig Jahren
Als Kind ließ aus dem Leibe fahren.
Welches von Alters her gewesen,
Indem wir in den Büchern lesen,
Daß sich das edle Menschen-Geschlecht
Stets auf die Art vermehret recht,
Wenn in dem heil'gem Ehestande
Der Mann sich zu dem Weibe fande,
So dann von dieser Leibs-Berein,
Kommen die kleinen Knäbelein,
Die muß man nehmen wohl in Acht
Bis sie sind auf die Bein gebracht
Fall'n gar ofte übern Hauffen,
Wenn sie beginnen erst zu lauffen,
Darnach vermehret sich ihre Stärck
Treib'n dabey viel Affen-Werck.
Ist sehr possierlich anzuschauen,
Wenn sie von Charten Häuser bauen,
Spiel'n Hochzeit und Kirchen-Gehan
Wie sie von denen Alten sehen.

Wenn so neun Jahr zurück gelegt,
Als denn sich menschlich Unart regt
Sind störrig nasen-weiß und spitzig
Woll Ungehorsam, aberwitzig;
Wenn man nun da ihr bestes sucht,
So braucht es auch viel schärf're Zucht,
Denn da man sie nur mit dem Besen
Vor angetrieben zu dem Lesen,
So muß nunmehr oft der Backel
Sie tüpfen auf das Tabernackel,
Wenn sie hinter die Schul spazieren,
Mit bösen Buben umreieren,
Woll'n des Informators Schrey'n
Gar vielmahls widerspänstig seyn,
Brech'n und reißen alles entzwey
Und treiben also mancherley,
Daß Vat'r, Mutter und Haus-Gesind
Oft gnung aufzuräumen find:
Biß endlich in dem vierzehnd Jahr
Bey ihnen krümmet sich das Haar,
Da denken sie der Sachen nach,
Sind ganz in ihrem Thun gemach,
Werden albern, blödd und nicht viel sagen
Sind versumt und niedergeschlagen:
Welches alles wied'r verschwind
Wenn sie nun achtzehn Jahr alt find,
Da stellt sich der Laß-Dünckel ein
Woll'n schon klug und weise seyn,
Treiben in solchem Aberwitz
Viel Sachen die nicht gar viel niß,
Fang'n auch an in solchen Tagen
Den Junge-Mägden nachzujagen,

Manchmahl mit großer Wuth und Stolz
Woll'n als erstech'n mit ihrem Volk.
Auch sind sich Hoffart bey den Dingen
Dencken es bald dahin zu bringen
Daß man sie soll in kurzer Zeit
Heiß'n Ihre Durchlauchtigkeit.
Denn Jugend stätig überschreit
Die rechte Gränze gar sehr weit,
Und, wie gesagt ein weiser Mann,
Fähret oben aus und nirgend an.
Wenn sie nun mit dergleichen Dingen,
Es über vier und zwanzig bringen,
So pflegt alsdann das wilde Fell
Auch zu verrücken von der Stell,
Und weims zu fest nicht angenähert
Es mit der Zeit wohl gar vergehet,
Daß anfängt aus dem Knäbelein
Zu werden ein Mann hübsch und feint,
Hat nunmehr Acht auf seine Sachen
Und will nun gerne auch was machen,
Daß ihm und andern Nutzen bring
Darum versucht er manches Ding,
Davon viel in der Nach verdiebt,
Bis endlich er so viel erwirbt,
Daß er nun eine Haushaltung
Anstellt nach Gottes Ordnung,
Sucht sich ein Weib nach seinen Herzen,
Zeugt mit ihr Kinder wie die Kerzen.
So ist also von langer Zeit
Geboren worden und gefreut,
Wird auch wohl so noch länger bleiben,
Wie zu lesen in diesem Schreiben,

Das ich mit Mühe aufgesetzt,
Weil es uns alle sehr ergötzt
Das Du nun bist ein stattlich Mann,
Dienst König und dem Unterthan,
Schreibst schön Befehl und venia,
Dispens auch Decretalia
Und mehr dergleichen Cangley: Schnirckel
Gedrechselt als wie nach dem Zirckel,
Das nun alle jung Scribenten
Schnapp'n darnach als wie die Enten
Woll'n concipiren auch so fein.
Ja! tuncet zuvor so offte ein
Ins Dinte: Faß, als er gethan
Eh er geword'n ein solcher Mann,
Den igt der Hoff und ganze Stadt
Gar sonderlich in Ehren hat.
Doch ist er dabey gar manierlich,
Treibt manchen Spas gang hübsch und zierlich
Zum Neuem Jahr und hohen Festen
Geht er herum in goldnen Westen
Als wolt er zu Gevattern bitten,
Demüthig nach des Hofes Sitten,
Und gratulirt vor ieder Thür
Ein jedem Mann nach Stands: Gebühr.
Ist gang gelehrt und wohl belesen
Wie es in alter Zeit gewesen.
Ist Griechisch und schreibt gut Latein,
Mengt auch Frankösisch mit hinein
Spielt Lomber und Trisette gar gut,
Wobey er zwar was grämisch thut;
Doch weil er sonst gar lieblich ist,
Bergreht man ihm dieß als ein Christ.

Fast offermahls ein Keimlein fahret
Wie man gemacht vor hundert Jahren
Da man mit dem beliebtem Mittel
Erwarbe den Poeten-Titel.
Kurz er ist gut zu Ernst und Lust,
Wie einem jedem ist bewußt.
Er hat auch eine Leibs-Gestalt,
Die fast mehr jung als wie zu alt.
Die Lång ist recht und nicht zu klein,
Wie ein'ge hier am Tische seyn:
Auch nicht zu groß oder zu dicke
Wie der Poet von diesem Stücke.
Sieht dabey in der That hübsch bräunlich,
Hält in der Kleidung sich gar reinlich.
Er hat auch eine Schwester mild
Die niemahls ungebührlich schilt,
Und wenn sie ihr die Wäsche stehlen
Thut sie's dem lieben Gott befehlen
Ist frömmer als das Brüderlein.
Alle wir nicht gleich können seyn.
Ihr Mann am Hofe hilft den Kranken.
Die es ihm noch im Grabe danken,
Führt übrigen in seinem Munde
Gar eine hübsche Rhein-Wein-Kunde
Jedoch genung von Schwester-Mann.
Was geht uns dieser icho an?
Denn unser Freund von Gottes Gnad
Ein from Gemahl bekommen hat,
So weiß, so fett, so angenehm!
Zur Kinder-Zucht gar sehr beqvem.
Mit ihr gezeugt, besonders Töchter,
So schön als wie die Himmels-Wächter.

Zb 1360. FR.

X 3370867

Von ihrer schwarzen Augen Fackeln
Seh manchem ich das Herze wackeln.
Daß auch hierdurch der göttlich Segen
In seinem Hause zu erwägen.
Nun dieses zu thun in gutem Muth
Und weil wir alle Dir gar gut
Sind wir an Deinem Geburts - Tage
Vorist in diesem Ehr'n Gelage
Und haben vermocht Herr Georgen
Daß er ein Mittags - Mahl will borgen,
Schenk'n dabey uns reichlich ein
Zum Trunck auf die Gesundheit Dein
Wegen der Kosten Dich nicht scheu,
Wir hätten Dich heut gänzlich frey.
Und bitten, daß Dich und die Deinen
Noch lange mag die Sonn bescheinen,
Und Dich verneuern mit Lebens - Krafft,
Wobey wir hoffen auf Freundschaft,
Zeh'n Dich frey von allem Lasten,
Und wünschen Glück. Mein Herr Scholaster.

SENECA

Octavia. A. A. II. Scena II.

Fulcrum eminere est inter illustres viros.



110

Z 6
1360

auf Feber, Friedr. Traugott
(autor. Joh. Christ. Mildner)

Nimm
zum neuem
Lebens-Jahre
Dies Blat

von
seiner Freunde Schaare.

♂ 31. Dec. 1748.

*Lebens-Jahre, auf Off. Traugott Feber /
Traugott / Geburt d. Reg.*

